

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 19 (1968)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Führungen in St. Gallen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

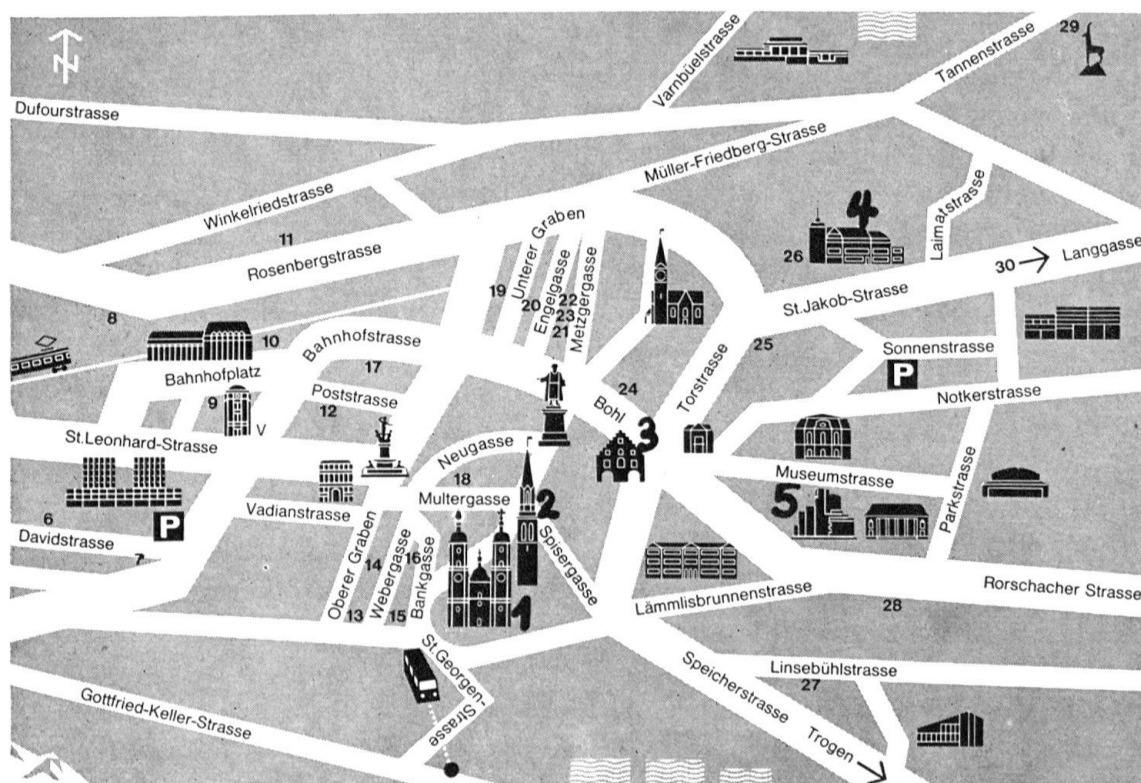
FÜHRUNGEN IN ST. GALLEN

Samstag, den 27. April 1968

KATHEDRALE

Die heutige Kathedrale wurde als letzte in der Reihe der Schweizer Benediktinerkirchen in den Jahren 1755–1766 neu errichtet. Seit dem Anfang des Jahrhunderts hatten sich die Fürststäbte von St. Gallen mit dem Gedanken an den Neubau der Stiftskirche getragen und von bekannten Architekten, so Br. Kaspar Moosbrugger, Johann Kaspar Bagnato, Peter Thumb und Johann Michael Beer von Bildstein Vorschläge eingeholt, die ihren Niederschlag in einer heute im Stiftsarchiv bewahrten Plansammlung fanden.

Schließlich erhielt, nachdem 1750 der Konvent sich für den Neubau des Kirchenschiffes unter Beibehaltung des spätgotischen Chors (1483 vollendet) entschlossen hatte, Peter Thumb in Konstanz den Auftrag. Er setzte an die Stelle des bisherigen, im Mauerwerk karolingischen Langhauses eine große, auf acht verschieden starken Pfeilern ruhende Rotunde; ein dreijochiger Längsbau wuchs am Platze der aus dem 17. Jh. stammenden Otmarskirche empor. Sein westliches Ende bestimmte die von Abt Immo für die Gebeine des hl. Otmar errichtete Krypta. Kaum war dieser Bau, dessen Ausstattung Christian Wenzinger mit Hilfe der Stukkateure Johann Georg und Matthias Gigl und des Malers



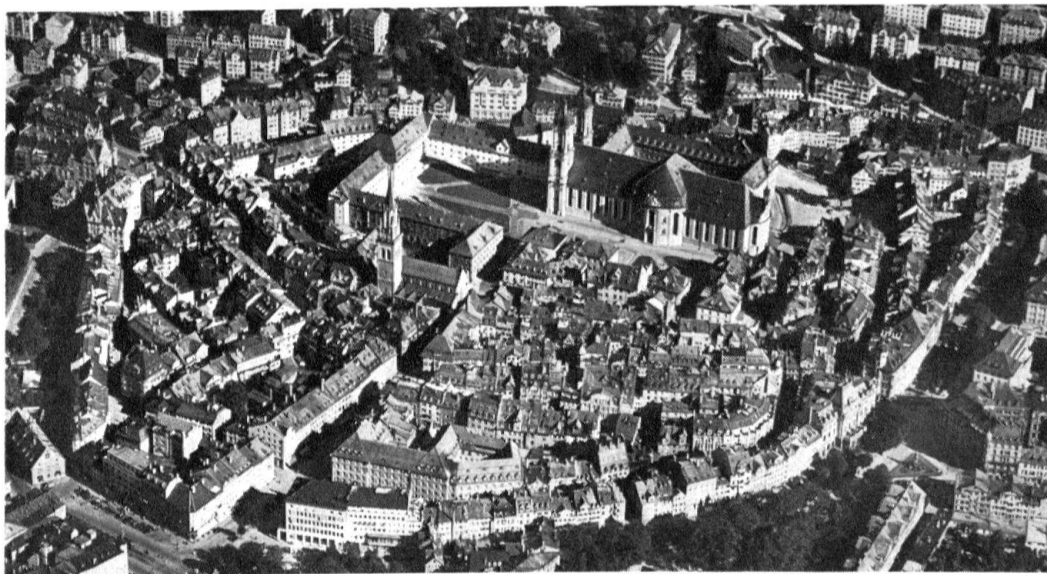
1 Kathedrale / Cathédrale, Stiftsbibliothek / Bibliothèque abbatiale. – 2 St. Laurenzenkirche / Eglise St-Laurent. – 3 «Waaghaus». – 4 Schützengarten. – 5 Stadttheater / Théâtre municipal

Hotels: 12 Walhalla – 24 Hecht – 14 Dom Garni – 25 Pfauen – 18 Schiff – 21 Touring – 22 City

Josef Wannenmacher schuf, zur Vollendung gediehen, als beschlossen wurde, doch auch den Chor der Kirche zu erneuern. Angesichts des fortgeschrittenen Alters des Baumeisters Thumb übergab man das neue Unternehmen Johann Michael Beer von Bildstein, der den Bau als genaues Gegenstück des Langhauses aufführte und ihm eine Doppelturmfassade vorsetzte, die ihre außerordentliche Schönheit nicht zuletzt der Mitarbeit des berühmten Bildhauers Joseph Anton Feuchtmayer verdankt. Ihn treffen wir im Innern als Meister des Chorgestühls, 1770 als sein letztes Werk aufgestellt, und der 1761 begonnenen Rokoko-Beichtstühle in Rotunde und Langhaus. An seiner Seite treten als Mitarbeiter Johann Georg und Franz Anton Dirr auf, teils als Mitverfertiger seiner Werke, teils mit eigenen wie dem Chorgitter (1771), den Musikengeln auf den Chorgewölben Viktor Ferdinand Bossarts (1770), der Kanzel (1786), dem Zelebrantengestühl und den beiden Epitaphien an den Chorpfeilern. Die vier eleganten Stuckmarmor Altäre der Rotunde, durch statuenbesetzte Brücken zu Zweiergruppen verbunden, fertigte wie die Bankdocken im Langhaus Fidel Sporer, während die eigenwillig geformten Retabel an den Chorpfeilern die Hand Feuchtmayers verraten. Stuck und Malerei übergab man auch im Chor den Gebrüdern Gigl und Josef Wannenmacher. Als letzte Stücke der Ausstattung wurden, nach der Aufhebung der Abtei, 1808–1810 der Hochaltar und die Empore mit der großen Orgel von Josef Simon Moosbrugger im Auftrag des jungen Kantons St. Gallen errichtet.

Verschiedene Renovationen, die durchgreifendste 1866/67 auf die erste Jahrhundertfeier und die Weihe des bislang lediglich benedizierten Bauwerks hin, veränderten das Erscheinungsbild des Innenraumes. So war das Farbklima des Raumes durch Marmorierung der Pfeiler, Grüntonung der Wände und Aufhellen der Deckengemälde völlig verändert worden. Die Restauration von 1961–1967 stellte den Zustand von 1810 wieder her, beließ also die klassizistischen Ausstattungsstücke und die Anordnung, wie sie damals getroffen wurde. Es gelang, die Gewölbemalereien Wannenmachers von den Übermalungen von 1819–1824 zu befreien, den Stuck in seiner alten Fassung wieder herzustellen und die geschnitzten Bankdocken, seit hundert Jahren als Binnenstützen des Gestühls verwendet und durch eingefräste Nuten verunstaltet, wieder an ihrem ursprünglichen Platz einzusetzen. Altäre, Holzwerk und Kanzel wurden sorgfältig restauriert, die überstrichenen Fassungen wieder hergestellt. Ein Sandsteinboden gibt dem großartigen Raum die feste und ruhige Grundlage.

Die Klosterkirche von St. Gallen ist eines der wenigen Architekturdenkmäler der Schweiz, die Anspruch auf europäische Bedeutung erheben können. Ihr Grundriß führt den barocken Grundgedanken der Vereinigung von Längs- und Zentralraum auf eine eindrucklich-monumentale Weise vor, ähnlich wie es die schon klassizistischem Geiste verpflichteten Kirchen von Wiblingen und Neresheim tun, nämlich mit der großen Kuppel als Mitte des Längsbaues. Mit ihnen steht sie am Ende einer Entwicklung und eines Stils. Doch ist sie mit der sprühenden Rocaille ihrer Stukkaturen, dem Spiel ihrer Putten, der Illusionskunst ihrer Bildwerke und der Thematik ihrer Gemälde, in den überraschenden Durchblicken ihres Kuppelraumes und der Kulissenarchitektur ihrer Wandpfeiler noch ganz barock. Ihre Stellung am Angelpunkt zweier Epochen läßt auch die stark gestufte Farbigkeit erkennen, die die lichte Palette des Rokokos verdrängt hat. Die Beschränkung auf die Darstellung von Luft und Wolken und der Verzicht auf illusionistische Architektur in den Deckengemälden zeigt die Wirkung der theoretischen Schriften der römischen



Flugaufnahme von St. Gallen mit Altstadt und Stift

Klassizisten Mengs und Winkelmann, die Wannenmacher von seinem Romaufenthalt her kennen mochte.

So erweist sich die St. Galler Kathedrale nicht als rückwärts gewandter Ausklang, sondern als kraftvoller und strahlender Schlußakkord barocker Großarchitektur, in vielem zukunftsweisend und stark genug, vom ländlichen Kirchenbau noch über Jahrzehnte hinweg weitergetragen zu werden.

JG

STIFTSARCHIV

Das sanktgallische Stiftsarchiv ist das Archiv des 1805 aufgehobenen fürstlichen Stiftes St. Gallen, dessen erste Blütezeit ins 9. und 10. Jh. fiel. Als besonderen Schatz von einmaliger Bedeutung hütet es eine große Anzahl von Privaturkunden aus dieser Zeit, meist Schenkungen an das Kloster betreffend. Die Bestände reichen jedoch bis ins 19. Jh.

In einer für die Tagung hergerichteten Ausstellung werden, als Ergänzung zum Besuch der neu restaurierten Kathedrale, die Projektpläne aus ihrer ein halbes Jahrhundert umfassenden Planungsgeschichte gezeigt.

DIE STIFTSBIBLIOTHEK

geht auf die beiden Gründer Gallus und Otmar zurück und zählt mit ihren gegen 100 000 Bänden – darunter 200 Handschriften, 1650 Inkunabeln sowie barocke Druckwerke – zu den ältesten und gehaltvollsten unseres Landes. Unter den 108 vorkarolingischen Handschriften befinden sich Kostbarkeiten aus Italien, beispielsweise die älteste Handschrift der Vulgata-Evangelien (in Halbunziale um 420), die Vergil-Fragmente (in Capitalis quadrata des 5. Jhs.); aus Tours kam die früheste bekannte Alkuin-Vollbibel (in karolingischer Minuskel um 800), aus Irland stammen 15 Manuskripte des 7. bis 12. Jhs. Die einheimischen Schreib- und Malschulen lieferten in karolingischer Zeit in bewundernswerter Breite und unverwechselbarem Stil das ganze Schrifttum, das die Abtei für Kirche, Schule und

Verwaltung benötigte. Die 150 Initialen des Folchart-Psalter (864–872) genießen Weltgeltung, ebenso der Goldene Psalter mit dem Miniaturen-Zyklus aus der Davids-Geschichte. Dem goldenen Zeitalter des 9. Jhs. folgte vor der und um die Jahrtausendwende ein silbernes, geprägt von den Ekkehart und besonders von Notker III. Labeo (1022). Im 15. und 16. Jh. reorganisierten und vermehrten die Äbte Ulrich Rösch und Franz von Gaisberg die Bibliothek, die im dritten Viertel des 18. Jhs. ihren festlichen Barockraum erhielt. 1950 wurde ein Lesesaal eingebaut, 1954/55 erfolgte eine Gesamtrenovation des Gebäudes mit Einbau eines modernen Büchermagazins. Als Fach- und Schaubibliothek ist die St. Galler Stiftsbibliothek dank der umsichtigen Betreuung durch Stiftsbibliothekar Prof. Dr. *Johannes Duft* ein weltweit wirkender Magnet für Kunstfreunde und Mediävisten. Die Sonderausstellung «*Die Kunst des Schreibens und Malens im Mittelalter (St. Galler Handschriften des 5. bis 16. Jhs.)*», die am 27. April schon von 9 bis 12 Uhr zugänglich sein wird und bis Ende Oktober dauert, vermittelt einen faszinierenden Querschnitt durch die frühen Bestände der unvergleichlichen St. Galler Stiftsbibliothek. -r.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE ST. LAURENZEN

Bemerkenswertes Konglomerat spätgotischer und neugotischer Stilelemente. Ge- gründet Mitte 12. Jh., Neubau begonnen 1413 von Johannes Murer, weitergeführt von Michel von Safoy, Werkmeister in Salem; geweiht 1422; nördlicher Emporentrakt erste Hälfte 16. Jh., südlicher Anbau 1577 von Konrad Gmünder. Im Sinn der Neugotik um- gebaut 1851 von Christoph Kunkler nach Plänen von Johann Georg Müller, unter Mit- arbeit von Ferdinand Stadler. Spätgotische dreischiffige Pfeilerbasilika mit reich instru- mentiertem neugotischem Flankenturm von 1851 und gleichzeitig erneuerter Fassade. Charakteristisch sind die zweigeschossigen Längstrakte mit den offenen Rundbogenlauben und den nach innen kommunizierenden Emporengeschossen.

KAUFHAUS ODER WAAGHAUS

Zweigeschossiger Längsbau unter mächtigem Satteldach mit Treppengiebeln, erbaut 1584 von Wolfgang Fögeli, restauriert 1962/63. Der Dachreiter und die Mondphasenuhr an der Westfront sind Überreste des alten Rathauses am Marktplatz. In der durch Arkaden geöffneten Erdgeschoßhalle Balkendecke mit stämmigem Unterzug auf Steinpfeilern. Im Obergeschoß neue Sitzungssäle für das Stadtparlament.

DIE FÜHRUNGEN VOM SAMSTAG

Um eine möglichst anschauliche und friktionslose Besichtigung der Kathedrale, der Stiftsbibliothek und des Stiftsarchivs, der evangelischen Kirche St. Laurenzen und des Waaghauses zu gewährleisten, möchten wir die sechs Gruppen schon vor der Kathedrale bilden. Jede Gruppe erhält eine Hostess, welche sie von Führung zu Führung geleitet. Die sechs Ciceroni bleiben an ihren Fixpunkten: Chor und Schiff in der Kathedrale, Stiftsbibliothek, Stiftsarchiv (Ausstellung im Musiksaal), St. Laurenzen und Waaghaus. Das einleitende Referat von Dr. h. c. *Albert Knoepfli* wird den kunsthistorischen Rang sowie die Probleme der Restaurierung der Kathedrale in großen Zügen darlegen.

Die *Ausstellungen im Stiftsarchiv* und in der *Stiftsbibliothek* sind am Samstag ab 9 Uhr (bis 12 Uhr) bereits offen und gegen Vorweisung eines Eintrittsbons, der allen Teilnehmern der Jahresversammlung zugestellt wird, unentgeltlich zugänglich. Ein *Lapidarium* mit zahlreichen karolingischen Kapitellen in einer Baracke auf der Südseite der Kathedrale steht Interessenten am Samstagnachmittag zur Besich- tigung offen.